

Joachim Eder erhält einen Balkonplatz

UNTERÄGERI Die Gemeinde bereitete dem neu gewählten Ständerat einen herzlichen Empfang. Nur sein Vorgänger fehlte.

MARTIN MÜHLEBACH
redaktion@zugerzeitung.ch

Ranghohe Vertreter aus der Wirtschaft und allen politischen Parteien, der Männerchor und der Jodlerklub erwiesen am Samstag in der Ägerihalle dem neu gewählten Zuger FDP-Ständerat Joachim Eder die Ehre. Einzig Eders Vorgänger im Ständerat, der Baarer Rolf Schweiger, fehlte beim Stelldichein. Die Festredner würdigten Eder als starke Persönlichkeit. Der Unterägerer Gemeindepräsident Josef Ribary betonte: «Joachim Eder hat stets ein offenes Ohr für die Bevölkerung. Diese Tatsache und die grossen Verdienste als Zuger Regierungsrat, Gesundheitsdirektor und Landammann hat das Stimmvolk mit einem glanzvollen Wahlergebnis honoriert.» Er sei sicher, so Ribary, dass Joachim Eder den Kanton Zug in Bern – zusammen mit Peter Bieri – würdig vertreten werde.

Ort des vertieften Nachdenkens

Alt Ständerat Andreas Iten skizzierte Eders politischen Werdegang und betonte: «Joachim Eder stand von Beginn an auf seinen eigenen Beinen; er brauchte nie einen politischen Götti und auch keinen Lehrmeister.» Die Wahl zum Ständerat dürfe als Krönung seiner Laufbahn bezeichnet werden. Denn der Ständerat sei nicht die schweizerische Dunkelkammer, sondern vielmehr die Kammer der Refle-



Regierungsrat Beat Villiger (links) im Gespräch mit einem neu und einem alt Ständerat: Joachim Eder und Andreas Iten.

Bild Christof Borner-Keller

xion, der Ort des vertieften Nachdenkens und sorgfältigen Abwägens von Sachfragen. Wenn die Politik wegen parteilicher Auseinandersetzungen und Indiskretionen gelegentlich als Theater

bezeichnet werde, sitze der Ständerat auf einem Balkonplatz, während der Nationalrat im geschwätzigen und lauten Parkett hocke. Wenn ein Ständerat das Wort ergreife, habe es Gewicht,

denn er müsse nicht beim Fraktionschef um Erlaubnis bitten. «Nicht umsonst», sagte Andreas Iten mit einem verschmitzten Lächeln, «drängen heute, wie der diesjährige Wahlkampf be-

wiesen hat, auch Streitrösser in den Rat.» Der Zuger FDP-Präsident und Stratege Andreas Kleeb gratulierte Joachim Eder ebenfalls zur glanzvollen Wahl und sagte mit berechtigtem Stolz: «Ich habe 2009 eine Strategie entwickelt und in den darauffolgenden Jahren umgesetzt. Die Nachfolge in der Zuger Regierung ist geregelt, und dank der guten Zusammenarbeit mit der CVP hat der Kanton Zug wieder eine rein bürgerliche Vertretung in Bern.»

Glücklich, zufrieden und dankbar

Joachim Eder bezeichnete die nun auf ihn zukommenden Aufgaben als «faszinierenden Auftrag», den er mit Respekt, aber mit seiner ganzen Kraft in Angriff

**«Joachim Eder
brauchte nie einen
politischen Götti.»**

ANDREAS ITEN,
ALT STÄNDERAT

nehmen wolle. Eder: «Der von mir bekannt gegebene Rücktritt als Regierungsrat auf Ende Januar 2012 erfolgt freiwillig und aus voller Überzeugung. Freiwillig, weil er von der Verfassung her nicht nötig wäre; aus Überzeugung, weil ein solches politisches Doppelmandat heute zeitlich nicht mehr bewältigt werden kann.» Joachim Eder dankte vorab seiner Ehefrau Rita und seiner Familie für den starken Rückhalt und der Zuger Bevölkerung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. In den Gesprächen mit Festgästen betonte Joachim Eder immer wieder: «Ich bin glücklich, zufrieden und dankbar.»

Historisch bedeutsam

BAAR Philippe Bart führte durch den Weiler Deinikon. Und erklärte, weshalb der EVZ nur dank Bier besteht.

Die Tour de Baar erfreut sich wachsender Beliebtheit: 120 Personen, so viele wie noch nie, fanden sich am Samstagmorgen im Lättich ein, um den Ausführungen des Baarer Historikers Philippe Bart zu folgen, der auf einem zweistündigen Rundgang die Geschichte des Weilers Deinikon aufleben liess. Erstaunliches erzählte er vom Leiloch, einem kleinen, im 19. Jahrhundert angelegten Weiher. Die Brauerei Baar brach jeweils im Winter das Eis aus dem Tümpel und lagerte es im Keller ein, um im Sommer das Bier damit zu kühlen. In den 1930er-Jahren hielt die Technik Einzug. Ein Kühlraum ersetzte das Eis aus dem Leiloch. Die Baarer nahmen den Weiher sofort in Beschlag und drehten im Winter auf Schlittschuhen

ihre Runden. 1952 wurde deshalb der Schlittschuhclub Baar gegründet, aus dem 1967 der EVZ entstand. «Ohne Baarer Bier gäbe es keinen EVZ», folgerte Bart deshalb.

Wichtige Säumerstrasse

An der nächsten Station bei der Birstbrücke erinnerte Bart an die Überschwemmungen, die die Lorze 1934 zum letzten Mal verursachte. Danach wurde sie begradigt und gezähmt. Beim Römerbrüggli und eingangs Breitholz tauchte die Gruppe in die Zeit des Spätmittelalters ein, als hier eine wichtige Säumerstrasse durchführte. Und beim Friedenskreuz auf der Büni erinnerte Bart an die Kappelerkriege, die an dieser Stelle im Jahr 1531 mit einem Friedensvertrag beendet wurden.

Abgeschlossen wurde die sechste Tour de Baar wie jede andere zuvor auch: mit einem Apéro auf dem Hotzenhof, dem Stammhaus der einflussreichen Familie. **SILVAN MEIER**
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Ein Wort mit vielen Bedeutungen

MITTENÄGERI Beim letzten «soul on sunday» standen drei Frauen und ein Begriff im Zentrum.

Über das Schicksal wurde gestern Vormittag beim fünften und letzten «soul on sunday» dieses Jahres geredet. Den Soul zum «etwas anderen Gottesdienst» im reformierten Kirchenzentrum in Mittenägeri trugen Veronica Hvalic am Klavier und Sängerin Tabea Kunz bei. «Das ist der Stoff, aus dem die Hühnerhaut kommt», sagte Pfarrer Jürg Rother nach dem zweitletzten Stück, bei dem Tanja Meier-Bollmann das Duo als zweite Sängerin ergänzt hatte.

Was ist der Unterschied zwischen Fügung und Schicksal?, fragte einer der rund 90 Besucher. Rother antwortete ihm: «Für mich ist Schicksal ein unabwendbares Ereignis, auf das ich keinen Einfluss habe.» Bei der Fügung komme es hingegen eher darauf an, was man

Diskutieren zum Thema Schicksal: Jürg Rother, Sandra Iten, Damian Lanka und Bettina Dreher (von links).
Bild Charly Keiser



zulasse, wo und wie man aktiv sei. Ein anderer Besucher verglich das Schicksal mit einer Zugreise von Zürich nach Bern. So sei die Fahrt aufgrund der Gleise zwar vorbestimmt, aber den Wagen, den Platz und vieles mehr könne man selber wählen, «und so sein Schicksal irgendwie doch auch selbst

bestimmen». Ob Schicksal, Fügung oder Zufall, wichtig sei die Bewertung des Ereignisses, wurde gesagt. Und letztlich waren sich alle einig: Das Schicksal lässt sich kaum definieren, für jeden bedeutet es etwas anderes.

CHARLY KEISER
redaktion@zugerzeitung.ch

ANZEIGE



> **iEAR - die neuen Sprachfinder sind da!**

- > Dank Sprachfinder wieder alles verstehen - auch bei Nebengeräuschen.
- > High-Tech fürs Ohr - ultraklein - attraktiv im Preis.
- > Einfach vorbeikommen und kostenlos testen.
- > Exklusiv und neuartig - jetzt erhältlich bei:

Hörberatung Born • 041 729 70 80

Zug, Cham, Baar und Unterägeri, www.sborn.ch